

Zusammenfassungen der Beiträge der *Curare* 44 (2021) 1–4

Curare Corona Tagebücher II

HERAUSGEGEBEN VON KATRIN AMELANG, CLEMENS EISENMANN, JANINA KEHR,
HELMAR KURZ, MIRKO UHLIG & EHLER VOSS

CAROLE AMMANN: Patchwork-Leben. Migration, Familie, Feldarbeit und akademische Karriere während einer globalen Pandemie unter einen Hut bringen S. 15–25, verfasst auf Englisch

Dieser Artikel basiert auf Feldnotizen, die ich während der so genannten ersten Welle der Covid-19-Pandemie geschrieben habe, als ich als Postdoktorandin an der Universität von Amsterdam tätig war. Zunächst gehe ich auf die Herausforderungen ein, die sich ergeben, wenn man mit seiner Familie an einen neuen Ort zieht und während einer globalen Pandemie dort anthropologische Feldforschung betreibt. Ich beleuchte auch die Unterschiede zwischen meinen ursprünglichen Plänen zur Datenerhebung und der tatsächlichen Durchführung. Zweitens reflektiere ich darüber, wie Covid-19

bestehende Ungleichheiten auf lokaler und globaler Ebene verstärkte. Drittens lege ich dar, wie Momente der Ungewissheit, Orientierungslosigkeit und Verletzlichkeit integraler Bestandteil unseres Lebens waren, da der Heimunterricht und die Arbeit von zu Hause aus mein privates und berufliches Leben zusammenfallen und verschwimmen ließen. Abschließend argumentiere ich, dass unser Leben während dieser globalen Pandemie ein Flickenteppich aus ständigen Versuchen und Neuversuchen war.

Schlagwörter Covid-19-Pandemie – akademische Mobilität – anthropologische Feldforschung – Betreuungspflichten – Home Office

ANDREA BRAVO DIAZ: Zwei Seiten der Covid-19-Pandemie in Ecuador. Egalitäre Gesundheitsmaßnahmen der Waorani im Lichte der nationalen Ungleichheiten im Gesundheitswesen S. 27–36, verfasst auf Englisch

In diesem Beitrag werden Aufzeichnungen aus den ersten Monaten der COVID-19-Pandemie vorgestellt. Er zeigt den Unterschied zwischen den frühen Reaktionen und den Maßnahmen des öffentlichen Gesundheitswesens in den städtischen Gebieten Ecuadors und im ecuadorianischen Amazonasgebiet, insbesondere im Gebiet der Waorani, wo die meisten Aufzeichnungen entstanden sind. Die Waorani lebten bis vor wenigen Jahrzehnten in relativer Isolation und es gibt immer noch Familien, die jeden friedlichen Kontakt mit Außenstehenden ablehnen; der Prozess der Kontaktaufnahme bedeutete

für die Waorani wie für andere Gemeinschaften im Amazonas auch, dass sie mit verschiedenen Epidemien und territorialem Druck konfrontiert wurden. In diesem historischen Kontext erreichte COVID-19 den Wald; die Kolonialgeschichte und die heutigen quasi-kolonialen quasi-kolonialen Beziehungen zwischen dem Staat und den indigenen Völkern haben dazu geführt, dass die meisten Krankheiten und Todesfälle unter den indigenen Völkern von der Regierung nicht anerkannt wurden. Dieses Schweigen trägt zur Ungleichheit bei den Gesundheitsergebnissen bei.

Schlagwörter Ecuador – COVID-19 – Pandemie – Amazonien – Waorani

YOU-KYUNG BYUN: Gesichtsmasken in der COVID-19-Pandemie und anti-asiatischer Rassismus in Deutschland S. 37–48, verfasst auf Englisch

In diesem Beitrag wird der anti-asiatische Rassismus in Deutschland vor und während der COVID-19-Pandemie diskutiert. Während das Tragen von Masken zu Gesundheitszwecken in vielen ost-asiatischen Ländern eine weit verbreitete Praxis ist, wurde sie in den meisten westlichen Ländern, darunter auch in Deutschland, nur zögerlich angenommen. Zu Beginn der COVID-19-Pandemie wurden Menschen asiatischer Abstammung, die Masken trugen, verspottet und diskriminiert. Mit der steigenden Zahl der Fälle und der erwiesenen Wirksamkeit des Tragens von Masken zur Verhinderung der Ausbreitung der Krankheit haben immer mehr Menschen in Deutschland begonnen, sich an diese Praxis zu halten. Als Angehöriger der südkoreanischen Minderheit in

Deutschland hat die Autorin diesen Übergang mit Angst und Unsicherheit erlebt. Der vorliegende Beitrag ist eine Reflexion und ein Vergleich der Erfahrungen von Menschen in verschiedenen asiatischen Gemeinschaften in Deutschland, der den alltäglichen Rassismus gegen die asiatische Bevölkerung beleuchtet, welcher in der Gesellschaft oft ignoriert wird. Anti-asiatische Diskriminierung gab es zwar schon lange vor der Pandemie, aber mit der Ausbreitung des neuen Coronavirus ist sie noch deutlicher geworden. In diesem Beitrag wird argumentiert, dass mehr Medienberichterstattung notwendig ist, um das Bewusstsein für diesen Rassismus zu schärfen und die Zahl der daraus resultierenden tödlichen Verbrechen zu verringern.

Schlagwörter Maske – COVID-19 – anti-asiatischer Rassismus – Deutschland – Südkorea

FRANCESCO DIODATI: Corona-Tagebücher über das Altern und die familiäre Pflege in Italien S. 49–60, verfasst auf Englisch

Dieser Beitrag befasst sich mit den Erfahrungen in der häuslichen Pflege älterer Menschen, die während der ersten Phase der Pandemie in Emilia-Romagna gesammelt wurden. Die italienische Reaktion auf das Virus war bisher uneinheitlich, was auf die Unterschiede in der Verwaltung des Gesundheitssystems je nach Region und die Vorschriften der einzelnen lokalen Gesundheitseinrichtungen zurückzuführen ist. Die Emilia-Romagna ist eine der wohlhabendsten Regionen in Bezug auf ihr Gesundheitssystem und verfügt über eine lange Tradition eines gemeindenahen Ansatzes, der auf die Prävention chronischer Krankheiten ausgerichtet ist. Die Pandemie stellte auch für Regionen wie die Emilia-Romagna eine Bedrohung dar und führte zur Unterbrechung von teilstationären Pflegediensten, gemeindenahen Gesundheitsprogrammen und Unterstützungsdiensten für die häusliche Pflege. Der Text zeigt anhand von Fragmenten aus dem täglichen Leben, wie eine kleine, miteinander vernetzte Gruppe mit der familiären Pflege älterer

Menschen umging. Indem er zeigt, wie die Pandemie auf bereits bestehende Beziehungen vor Ort traf, erörtert der Artikel die Beziehung zwischen chronischen Krankheiten, erzwungener Isolation und Pflegeaktivitäten. Der Text bietet ein umfassendes Verständnis des familiären Pflegesystems, das auch die von Hauspflegern geleistete Pflege umfasst. Der Text zeigt, wie gemeinschaftliche Pflegehandlungen und Gegenseitigkeit eine wichtige Rolle dabei spielten, die von Institutionen und öffentlichen Pflegediensten hinterlassene Lücke zu füllen. Die Pandemie hat die bereits bestehenden sozialen Ungleichheiten in der Pflege nur noch verschlimmert, was nicht durch die Rhetorik des aktiven Alterns und der familiären Pflege kaschiert werden kann. Diese Ideen bedürfen einer ernsthaften Auseinandersetzung mit strukturellen Reformen und können nicht gänzlich den individuellen Fähigkeiten oder informellen Akten gemeinschaftlicher Werte und Gegenseitigkeit überlassen werden.

Schlagwörter Pandemie – soziale Isolation – familiäre Pflege – aktives Altern – gemeinschaftliche Pflege – Italien

EKABALI GHOSH: Nach der ersten Welle. Überlegungen zur COVID-19-Pandemie aus Kolkata, Indien S. 61–74, verfasst auf Englisch

Dieser Text basiert auf einem Tagebuch, das die Autorin während der ersten Monate der Pandemie geschrieben hat. Er untersucht, wie die Pandemie verschiedene Be-

reiche ihres Lebens auf den Kopf gestellt hat, darunter Bildung, politische Arbeit usw. Der Beitrag ist ein Versuch, diese Monate im Rückblick zu verstehen. Auszüge

aus dem Tagebuch liefern Beispiele, während die Reflexionen versuchen, einen sozialen und politischen Sinn aus ihren Erfahrungen zu machen. Unter anderem versucht die Autorin, die politische Situation in ihrem Heimatstaat Westbengalen in den Kontext des Aufstiegs ei-

ner globalen Rechten einzuordnen. Der Text ist damit auch ein Dokument, das einen Einblick in das Innenleben junger urbaner Menschen in Indien während der COVID-19-Pandemie bietet.

Schlagwörter COVID 19 in Indien – Pandemie – zweite Welle – Impfstoffe in Indien – Wahlen in Bengalen 2021

ZUZANA HRDLÍČKOV: Auf der Suche nach einem Zufluchtsort während einer globalen Pandemie. Überlegungen zu internationaler Mobilität, Präsenz an mehreren Orten und Identitätsbildung S. 75–85, verfasst auf Englisch

Ich begann mit dem Schreiben meines COVID 19-Tagebuchs im März 2020, als meine Familie und ich in Sierra Leone, Westafrika, lebten. Im Laufe der folgenden Monate machten wir uns nach und nach auf den Weg in mein Heimatland, die Tschechische Republik, wo mein Tagebuch am 1. Juli 2020 endete. Nachdem ich mehr als 15 Jahre lang im Ausland gelebt habe – den größten Teil meines Erwachsenenlebens – war es ein besonderes Gefühl, mehrere Monate in „meiner“ Ecke Europas zu verbringen. In diesem Beitrag reflektiere ich über die Erfahrungen, die ich damals und im Nachhinein gemacht habe. Zunächst beschreibe ich unser Warten auf das Eintreffen von COVID-19 in Sierra Leone, wobei ich auf die Ängste eingehe, die mit den Erwartungen an die Entwicklung der Pandemie in Afrika zusammenhängen, und die Vorstellungen über den besten Zugang zur Gesundheitsversorgung unter Expats in Freetown aufzeige. Ich schildere unsere Erfahrungen mit der Evakuierung, einschließlich der diplomatischen Mechanismen im Zusammenspiel mit Pandemiebekämpfungsmaßnahmen in mehreren Ländern. Ich erörtere den Begriff der Zuflucht als einen Ort der Sicherheit. Indem ich Zuflucht

mit meinem Heimatland assoziierte, erlebte ich einen intensiven Prozess der Auseinandersetzung mit meiner eigenen Identität, dem Gefühl der Zugehörigkeit und dem Erkennen der Bedingungen, die für die Fortsetzung unserer globalen Mobilität notwendig sind. Ein Jahr später denke ich über diese Erfahrung nach – im Rückblick. Die Situation hat sich in überraschender Weise verändert, was mich dazu veranlasst hat, meine früheren Vorstellungen von Sicherheit und Gesundheit zu hinterfragen, während ich epidemiologische Kontrollmaßnahmen in einem internationalen Kontext verglichen habe. Ich betrachte meinen eigenen Identitätsfindungsprozess, indem ich die einzelnen Kategorien einer Fremden, einer Ethnologin, einer Migrantin und eines Expats untersuche. Ich erweitere den transnationalen Begriff der „imaginierten Gemeinschaft“ (hybride lokal-entfernte Gemeinschaft) und schlage vor, dass global mobile Menschen, die einen dauerhaft transitorischen Lebensstil führen, eine mehrfache Präsenz ausüben, indem sie gewöhnlich gleichzeitig in mehreren verschiedenen Ländern und bürokratischen Systemen präsent sind.

Schlagwörter Pandemie – globale Mobilität – Identität – Präsenz an mehreren Orten – Migration

JOP KOOPMAN: Geschichten von Solidarität und Polarisierung während der COVID-19-Pandemie: Ein Tagebuch in Auszügen S. 87–93, verfasst auf Englisch

In diesem Artikel reflektiere ich Zusammenhänge, die ich in meinem Curare Corona-Tagebuch thematisiert habe. Mit zeitlichem Abstand schreibe ich über Solidarität und Polarisierung in der niederländischen Gesellschaft zu Zeiten von COVID-19. Der Artikel geht auf verschiedene Beispiele von Solidarität ein, die zu Beginn der Pandemie in Amsterdam entstanden sind. Er fragt danach, wie die Polarisierung verwurzelt ist und wel-

che Gruppen am Polarisierungsprozess beteiligt sind. Die Grundlagen des Textes bilden meine Beobachtungen von Medien, Protesten und Demonstrationen sowie des aktuellen Zeitgeistes in der niederländischen Gesellschaft. Gegen einen verbreiteten Standpunkt, der davon ausgeht, dass die derzeitige Polarisierung die niederländische Gesellschaft nachhaltig negativ beeinflussen wird, argumentiere ich, dass nach Beendigung

der Krise Raum für Versöhnung besteht. Es wird möglicherweise nicht einfach sein, bestimmte, oft tief verwurzelte Unterschiede zu überwinden, die sich im vergangenen Jahr herausgebildet haben. Mitverbindenden

Faktoren wie dem Gefühl der Staatsbürgerschaft und einer niederländischen Identität ist es jedoch möglich, diese Unterschiede zu überwinden.

Schlagwörter Pandemie – soziale Isolation – familiäre Pflege – aktives Altern – gemeinschaftliche Pflege – Italien

JULIA LEMONDE: Erforschung von „Wahrheitsregimen“ während der COVID-19-Pandemie

S. 95–106, verfasst auf Englisch

Im März 2020 gab die australische Regierung bekannt, dass im Land zwei Fälle einer gemeinschaftlichen Übertragung eines neuartigen Coronavirus festgestellt worden waren. Als Reaktion darauf führte die Regierung Eindämmungsmaßnahmen ein, die mit der Warnung begründet wurden, dass die Infektionskrankheit COVID-19 eine ernsthafte Gesundheitsbedrohung darstelle. Im März 2020 wurde das Leben in Australien durch die Maßnahmen der Regierung drastisch und schnell verändert. Die Erfahrungen während der Ereignisse lassen sich anhand von Tagebucheinträgen und Medienanalysen aus der Perspektive der Foucaultschen Gouvernementalitätskonzepte und der Theorie der sozialen Konstruktion analysieren. Auf diese Weise wird deutlich, wie die

Bevölkerung schrittweise verwaltet und gelenkt wurde, um die Zahl der COVID-19-Fälle so gering wie möglich zu halten, bis ein Impfstoff zur Verfügung stand, der die Bevölkerung vor der Bedrohung durch das Virus schützen sollte. Die von der Regierung angeführten Gründe für die Durchführung von Kontrollen sind fragwürdig, da COVID-19 damals in etwa 80 % der Fälle als leichte Krankheit auftrat und vor allem ältere Menschen betraf, von denen die meisten in Altenpflegeeinrichtungen lebten. Dieser Artikel bietet eine kritische Analyse der Regierungsrichtlinien und der Rechtfertigungen, mit denen die Bevölkerung gezwungen wurde, sich den Kontrollmaßnahmen zu unterwerfen.

Schlagwörter COVID-19 – CDA – Gouvernementalität – sozialer Konstruktionismus